

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1813

Der europaeische Pirol

[urn:nbn:de:bsz:31-263384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263384)

Pirols verschiedener Art.

Die Pirols machen ein eigenes Vogelgeschlecht aus, dessen Gattungen einen geraden, runden, sehr spitzigen und kegelförmigen Schnabel haben. Seine obere Kinnlade ragt etwas hervor, und ist ausgeschnitten. Die Zunge ist gespalten und spitzig. Die meisten Gattungen, deren es zwey und fünfzig gibt, sind in Amerika einheimisch; nur eine wohnt in Deutschland. Dieß ist:

Der europäische Pirol.

(*Oriolus galbula*.)

Das Männchen. Das Weibchen.

Dieser schöne Vogel ist einer Amsel an Größe gleich, 10 Zoll lang und mit ausgespannten Flügeln 18 Zoll breit; der Schwanz mißt beynah 4 Zoll. Er hat einen röthlich braunen Schnabel, der etwas über 1 Zoll lang und stark ist; am Mundwinkel stehen einige kurze Barboisten; der Augenstern ist graubraun; die Füße sind bleifarben und mit starken gekrümmten Nägeln besetzt. Der Kopf, der Hals, der Rücken, die Seiten und der ganze Unterleib sehen sehr schön goldgelb aus; gleiche Farbe haben auch die untern Deckfedern der Flügel. An der Kehle und dem Bauche fällt das Gelb heller, am Steiß spielt es ins Grüne. Zwischen den Augen und den Winkeln des Schnabels steht ein schwarzer Fleck; die Augenlider sind gesäumt; die Flügel schwarz; einige Schwungfedern weiß kantirt; die meisten an den Enden weißlich; die erste und letzte ganz schwarz. Die Deckfedern der ersten Ordnung der Schwungfedern haben gelbliche Spitzen, die einen Fleck auf den Flügeln bilden. Der Schwanz ist gerade, die zwey mittlern Federn sind, bis auf einen kleinen Saum, an den Enden ganz schwarz; die übrigen nur schwarz von der Wurzel an bis zur Hälfte; das Ende ist goldgelb.

Das Weibchen ist vom Männchen ganz verschieden, und sieht bey weitem nicht so schön aus. Sein Oberleib ist olivengrün; der Unterleib schmutzig weißgrün, mit braunen Streifen gemischt; die Seiten sind gelb überlaufen; der Steiß fällt ins Goldgelbe; die Flügel

sind schwärzlichgrau, an den Enden der Schwungfedern weiß, und an den Enden der Deckfedern blaßgelb. Goldgelb findet sich an den Enden der Schwanzfedern und an den untern Deckfedern des Schwanzes und der Flügel. Der Schnabel sieht dunkelblau aus.

In unsern Gegenden ist der Pirol vornämlich unter dem Namen Pfingstvogel bekannt. Man nennt ihn aber auch Wiedewol, Wehrauch, Kirschvogel, Golddroffel u. s. w. Der Name Pirol kommt von seiner sonderbaren Stimme her, die im Sommer in den Wäldern erschallt, und ein sanftstündendes *Jo! Püloh!* ist. Es scheint dieses ein Ausdruck der Zärtlichkeit zu seyn, wodurch sich beyde Gattungen zur gegenseitigen Liebe einladen. Der Pirol ist ein muthiger, fecker, aber dabey sehr scheuer Vogel. Mit seines Gleichen neckt und zankt er sich unaussprechlich. Man bekommt ihn nicht oft zu Gesicht, weil er sich gern unter dichtem Laube in den Gipfeln der Bäume verbirgt. Sein Flug ist schlecht und schwerfällig. Zähmen läßt er sich fast gar nicht, stirbt auch in der Gefangenschaft bey aller Pfluge bald.

Er bewohnt nicht allein Europa in Süden und Norden, sondern wird auch in Asien und Afrika angetroffen. Man sieht ihn in China, in Bengalen und am Vorgebirge der guten Hoffnung. In Deutschland ist er in manchen Gegenden, wie in Thüringen, im Anhaltischen u. s. w. sehr gemein. Am liebsten bewohnt er dunkle, schattige Buchenwälder. Wenn die Kirschen reifen, kommt er auch in die Gärten. Er ist ein Zugvogel, und überwintert sehr wahrscheinlich im wärmern Asien und Afrika; denn im September sieht man ihn auf Malta, von wo er hernach weiter zieht, und im Frühjahr denselben Weg nach Norden macht. Im May, wenn die Bäume in den Wäldern grünes Laub haben, kommt er bey uns an *) und im August zieht er wieder fort.

Wegen seines kurzen Aufenthaltes in unsrer Gegend nistet er auch nur Einmal hier. Sobald er ankommt, begattet er sich. Sein Nest ist künstlich gebaut; es ist beutelförmig, und gleicht einem Korbe, der zwischen zwey gabelförmigen Aesten an einem Baume oder Strauche hängt. Der Vogel weiß es vermittelst Fäden von Bast so zu befestigen, daß es auch die heftigsten Winde nicht herabwerfen können. Außerlich besteht es aus Bast, Stroh und Grasshalmen, die sehr gut in einander gewebt sind. Hierauf folgt eine Lage von Moos, Baumflechten zc. Das Innere ist von feinem Heu und von Wurzeln bereitet. Man findet im Neste gewöhnlich vier weiße, am stumpfen Ende einzeln gefleckte und punktirte Eyer, welche (sowohl vom Männchen als vom Weibchen) in 15 Tagen ausgebrütet werden. Die Jungen sind bunt gefleckt, und beyde Geschlechter sehen bis zur Mauserung dem Weibchen sehr ähnlich. Sie werden von den Alten eine Zeit lang mit Kräupen gefüttert, bald aber von ihnen ausgeführt und angewiesen, sich die gewöhnliche Nahrung selbst

*) Nach seiner Ankunft hat man keine Nachfröste mehr zu befürchten.
gotes Hest. B

zu verschaffen. Diese besteht in allerley Beeren, (Himbeeren, Erdbeeren, Vogelbeeren) ferner in Kirschen, die er ohne die Kerne verschluckt, und in Ermanglung dieser Nahrungsmittel, auch in Schmetterlingen, Raupen und andern Insekten.

Der Pirol ist schwer zu schießen, weil er so schreyt, und sich immer unter dem Laube verbirgt, wo man ihn nur mit Mühe erblicken kann. Eher läßt er sich in Spreukeln fangen, wobey man ihn mit Kirschen und Beeren anlockt.

Der Schaden, den er thut, ergibt sich aus seinen Nahrungsmitteln. Er trifft insbesondere die Kirschen. Sein Fleisch ist sehr fett und wohlschmeckend, besonders da, wo er von Feigen lebt. In Italien gehört er zu den Leckerbissen, und in Aegypten stellt man ihm seines Fleisches wegen eifrig nach.

D e r T r u p i a l.

(*Oriolus icterus.*)

Ein gleichfalls schöner Vogel aus dem Pirolgeschlechte. Er ist fast so groß als der vorige, unterscheidet sich aber, außer seinem Gefieder, noch besonders durch den langen spitzen Schnabel, der fast zwey Zoll lang und bey einigen weißgrau, bey andern schwarz ist. Er hat kahle bläuliche Augenkreise und einen hellgelblichen Augenstern. Die Hauptfarbe seines Gefieders ist orangegelb; der Kopf, die Kehle, der untere Theil des Halses und die Mitte des Rückens sind schwarz; die Flügel gleichfalls schwarz; aber mit zwey weißen Querbändern; der Schwanz ist schwarz; bey einigen sind auch die Füße so; bey andern aber bleifarbig.

Der Trupial hüpfet wie eine Elster, und hat sonst in seinen Stellungen viele Aehnlichkeit mit derselben. Er liebt, wie es scheint, die Gesellschaft von seines Gleichen sehr; denn selbst zur Zeit der Paarung sieht man eine Menge dieser Vögel paarweise auf den Bäumen sitzen. Sie halten sich gern auf hohen Bäumen auf, und bauen ein merkwürdiges Nest, welches die Form eines Cylinders hat, und am Ende eines Zweiges aufgehängt ist. Man erblickt dergleichen Nester oft in Menge an einem Baume, und selbst in der Nähe der menschlichen Wohnungen. Der misstrauische Vogel bringt ohne Zweifel darum sein Nest an einem solchen Orte an, um es gegen den Ueberfall der Schlangen und anderer Raubthiere zu sichern. Ubrigens ist noch von ihm zu bemerken, daß er sich leicht zähmen läßt, und die Gefangenschaft gut erträgt. Jaquin brachte einen lebendigen mit nach Wien, wo er eine Zeit lang im kaiserlichen Thiergarten gehalten wurde.